

# Die Entwicklung der Arbeit mit Kindern in Frauenhäusern

---

## von der „Entstörung“ des Frauenhauses zur Traumapädagogik

Prof. Dr. Barbara Kavemann

Sozialwissenschaftliches FrauenForschungsInstitut Freiburg

Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

# Der Anfang

- **Als 1976 die ersten Frauenhäuser eröffnet wurden, waren sofort Mädchen und Jungen unterschiedlichen Alters im Haus.**
- **Erzieherinnen waren eingestellt, im 1. Berliner Haus z.B. 2 Erzieherinnen.**
- **Sobald als möglich wurde für die kleinen Kinder (sie mussten laufen können) ein Ort außerhalb gemietet, wo sie tagsüber betreut wurden.**
  - **Die Kinder waren dem Betrieb im Haus nicht zuzumuten,**
  - **der Betrieb im Haus war den Kindern nicht zuzumuten,**
  - **Die Frauen hatten einen Berg an Erledigungen zu bewältigen.**
- **Die Trennung von der Mutter war kein Thema.**
- **Wenn Platz gebraucht wurde, ging dies auf Kosten der Räume der Kinder.**

# **In der Evaluation des 1.Frauenhauses werden alle relevanten Themen bereits präsentiert**

(BMFSFJ **1981**)

**Konzeptionell wurde im Team der „Kinderfrauen“ diskutiert:**

- **die gesundheitliche Belastung der Mädchen und Jungen,**
- **die Ängste und die Auswirkungen der Gewalt,**
- **die Gewalt durch den Vater UND durch die Mutter,**
- **die Geschlechtsspezifik von Reaktionen,**
- **die große Problematik der Arbeit in einer stark fluktuierenden Kindergruppe,**
- **der große Unterstützungsbedarf der Schulkinder.**

# Erster konzeptioneller Ansatz

## (BMFSFJ 1981)

- Entlastung der Mütter von den Kindern und der Kinder von den Müttern
- Frauenhaus als Ort der „Gegenerfahrung“: gewaltfrei, zugewandt, berechenbar
- mit viel Spiel und Bewegung gegen die erlebte Einschränkung
- Angebote für Gespräche, Austausch mit anderen Kindern und Jugendlichen, Offenheit über die bislang verheimlichte Gewalt
- Einführung der Mädchengruppe als spezifisches Angebot für die Töchter gewaltbetroffener Frauen

# Die Frage der Parteilichkeit (BMFSFJ 1981)

Zentrales Problem war die Spaltung in die Beraterinnen der Frauen und die „Kinderfrauen“.

Beide Arbeitsbereiche wurden nicht als gleichwertig angesehen.

**Parteilichkeit für Frauen und Parteilichkeit für Kinder standen sich entgegen.**

# Konzeptioneller Richtungswechsel nach zwei Jahren Erfahrung

(BMFSFJ 1981)

**Mit der Überfüllung des Hauses im Winter 1978 wurde klar, dass es so nicht weiterging:**

- **Es gab keine Räume für Kinder und Jugendliche mehr im Haus**
- **Die Fluktuation machte eine Arbeit in der Gruppe unmöglich**
- **Die Mitarbeiterinnen waren erschöpft**

**Konsequenzen:**

**Arbeit mit Kindern in Frauenhaus ist nicht zu vergleichen mit Arbeit in einer Kindertagesstätte.**

**Es ging nicht mehr darum, den Kindern den Aufenthalt im Frauenhaus „schön“ zu machen, sondern darum, ihnen in dieser sehr besonderen Situation Unterstützung zu bieten.**

## **Die Realität war und ist seitdem folgende:**

- **Fast ebenso viele Kinder wie Frauen leben in Frauenhäusern.**
- **Sie bringen ein vergleichbares Maß an Gewalt und Belastungen mit.**
- **Ein Frauenhaus ist immer auch ein Kinderhaus.**
- **Im Jahr 2013 suchten mehr als 8.600 Frauen und 8.400 Kinder Schutz in Frauenhäusern (FHK Statistik 2013).**

## **Nach 1989 eröffneten Frauenhäuser in den neuen Bundesländern:**

- **Häufig eher kleine Frauenhäuser**
- **Sehr dünne Personaldecke**
- **Kaum pädagogisches Personal für die Kinder und Jugendlichen**
- **Meist klarer pädagogischer Zugang zur Frage der Jungen im Frauenhaus im Unterschied zu einer sich verengenden feministischen Perspektive in den alten Bundesländern**



# Seit 1998 gründeten sich Runde Tische und inter-institutionelle Kooperationsbündnisse.

- Die Kooperation mit den Organisationen des Kinderschutzes und den Institutionen der Jugendhilfe erhielt eine Form über den Einzelfall hinaus.
- **Eine sehr mühsame Entwicklung begann.**
- Die Situation der Kinder im Kontext häuslicher Gewalt wurde breit aufgegriffen.

# Die Belastungen der Kinder wurden Thema in den Fortbildungsmaterialien für Frauenhäusern BMFSFJ 2000

In der zweiten Auflage der Materialien wurde ein „diagnostischer Blick“ empfohlen.

- *„Eines der ersten Ziele besteht darin, in der Befragung und Beobachtung eines Kindes zu prüfen, ob die Verhaltensauffälligkeiten, psychosomatischen Beschwerden und Verletzungen als über das auch im Kontext eines Frauenhauses übliche der pädagogischen Arbeit zugängliche hinausgehend einzuschätzen sind. In einem solchen Fall ist das Hinzuziehen externer Fachleute oder auch Behörden angezeigt.“*

(Untersuchung zu Kindern in Frauenhäusern NRW, 1990, S. 377)

**Aber:**

**Woher kommt die Kompetenz, diagnostisch zu arbeiten?**

# **Zusätzliche Herausforderung seit die Mitbetroffenheit und Belastung der Töchter und Söhne öffentlich thematisiert wird:**

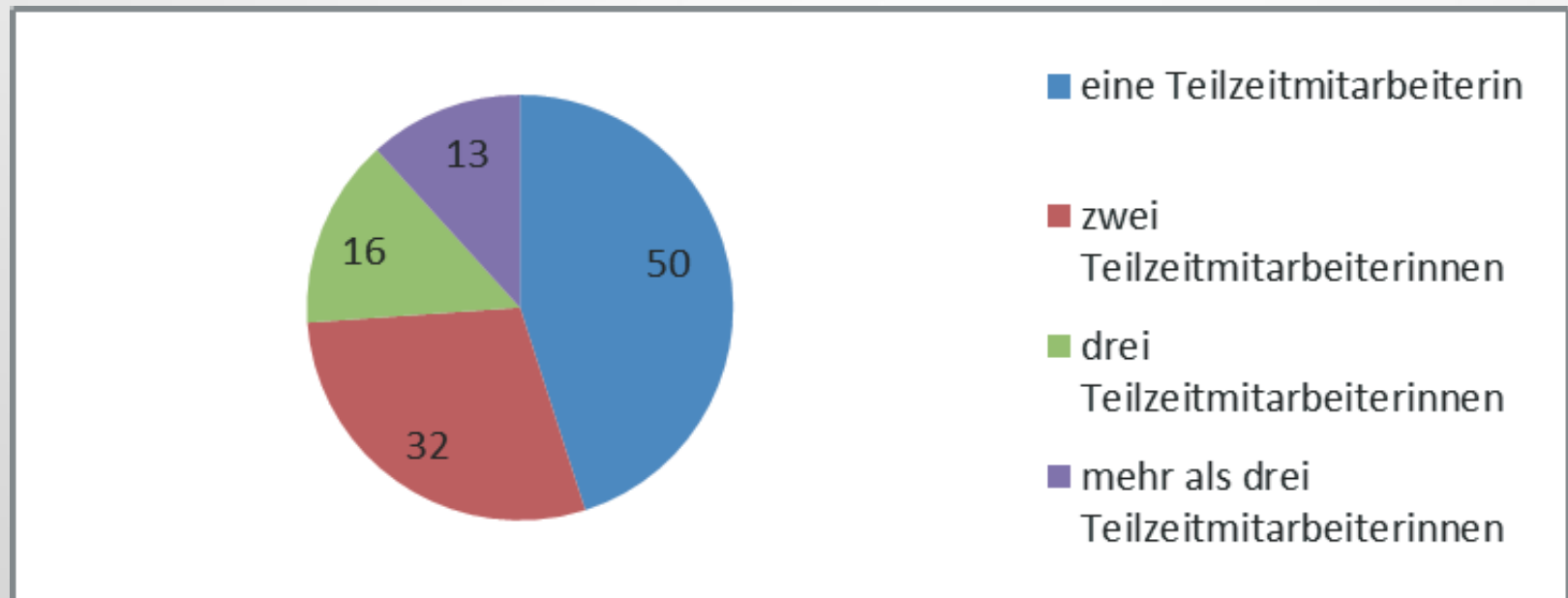
- **Kampf um das Umgangsrecht, Aktivitäten der Väterrechtsorganisationen**
- **Erneutes Gewicht auf der Bedeutung des Kontakts zu beiden Eltern, rechtliche Stärkung der Position der Väter**

# Status Quo heute in Frauenhäusern

- **„In einem Großteil der Frauenhäuser steht kein oder nicht ausreichend Fachpersonal für die Unterstützung und Betreuung der mitbetroffenen Kinder zur Verfügung, hier ist ein besonderer Ressourcenmangel festzustellen.“**

**(Qualitätsempfehlungen für Frauenhäuser und Fachberatungsstellen für gewaltbetroffene Frauen, FHK, Berlin 2014)**

## Anzahl der Teilzeitmitarbeiterinnen im Kinderbereich der Frauenhäuser (in abs. Zahl der Frauenhäuser)



**Die personelle Ausstattung wird der Anzahl und der Belastung der Kinder in Frauenhäusern nicht gerecht.  
(BMFSFJ 2012)**

# Qualifikationen der pädagogischen Mitarbeiterinnen heute

- **Mehrheitlich sind die Mitarbeiterinnen heute Sozialarbeiterinnen oder Sozialpädagoginnen.**
- **Im Kinderbereich sind heute ca. 60 % der Mitarbeiterinnen als Erzieherinnen qualifiziert.**
- **Es sind heute kaum Psychologinnen, Psychotherapeutinnen oder Heilpädagoginnen in Frauenhäusern beschäftigt.**

**(Qualitätsempfehlungen für Frauenhäuser und Fachberatungsstellen für gewaltbetroffene Frauen, FHK, Berlin 2014)**

# Anforderungen an Qualifikation der pädagogischen Mitarbeiterinnen (Qualitätsempfehlungen der FHK)

- „Für die **Beratung der Kinder und für die Beratung der Mütter** in Erziehungsfragen ist qualifiziertes Fachpersonal einem abgeschlossenen berufsspezifischen (Fach-) Hochschulstudium (z. B. Sozialarbeit, Sozialpädagogik) sowie mit Zusatzqualifizierungen für die professionelle Beratung tätig.
- Die Beraterinnen sind persönlich geeignet.
- Die Betreuung und Freizeitgestaltung der Kinder wird durch qualifizierte Erzieherinnen geleistet.“

(Qualitätsempfehlungen für Frauenhäuser und Fachberatungsstellen für gewaltbetroffene Frauen, FHK, Berlin 2014)

# Die Qualitätsempfehlungen

„Das Unterstützungsangebot für die mitbetroffenen Kinder umfasst:

- die **Klärung** von Kindeswohlgefährdungen insbesondere durch das Miterleben der Partnerschaftsgewalt und das Initiieren von Maßnahmen zu deren Abwehr,
- altersgerechte und geschlechtssensible **Beratungsangebote für die Kinder** zur Überwindung der Gewalterfahrung,
- Betreuungs- und Freizeitangebote zur Stärkung des Selbstbewusstseins und Förderung der Entwicklung,
- die Weitervermittlung bei spezifischem Unterstützungsbedarf.“

(Qualitätsempfehlungen für Frauenhäuser und Fachberatungsstellen für gewaltbetroffene Frauen, FHK, Berlin 2014)



# Die Qualitätsempfehlungen

**„Für die Unterstützung der mitbetroffenen Kinder und die Sicherung des Kindesschutzes liegt ein entsprechendes Konzept im Frauenhaus vor. Die Unterstützung wird durch das Fachpersonal im Kinderbereich geleistet.**

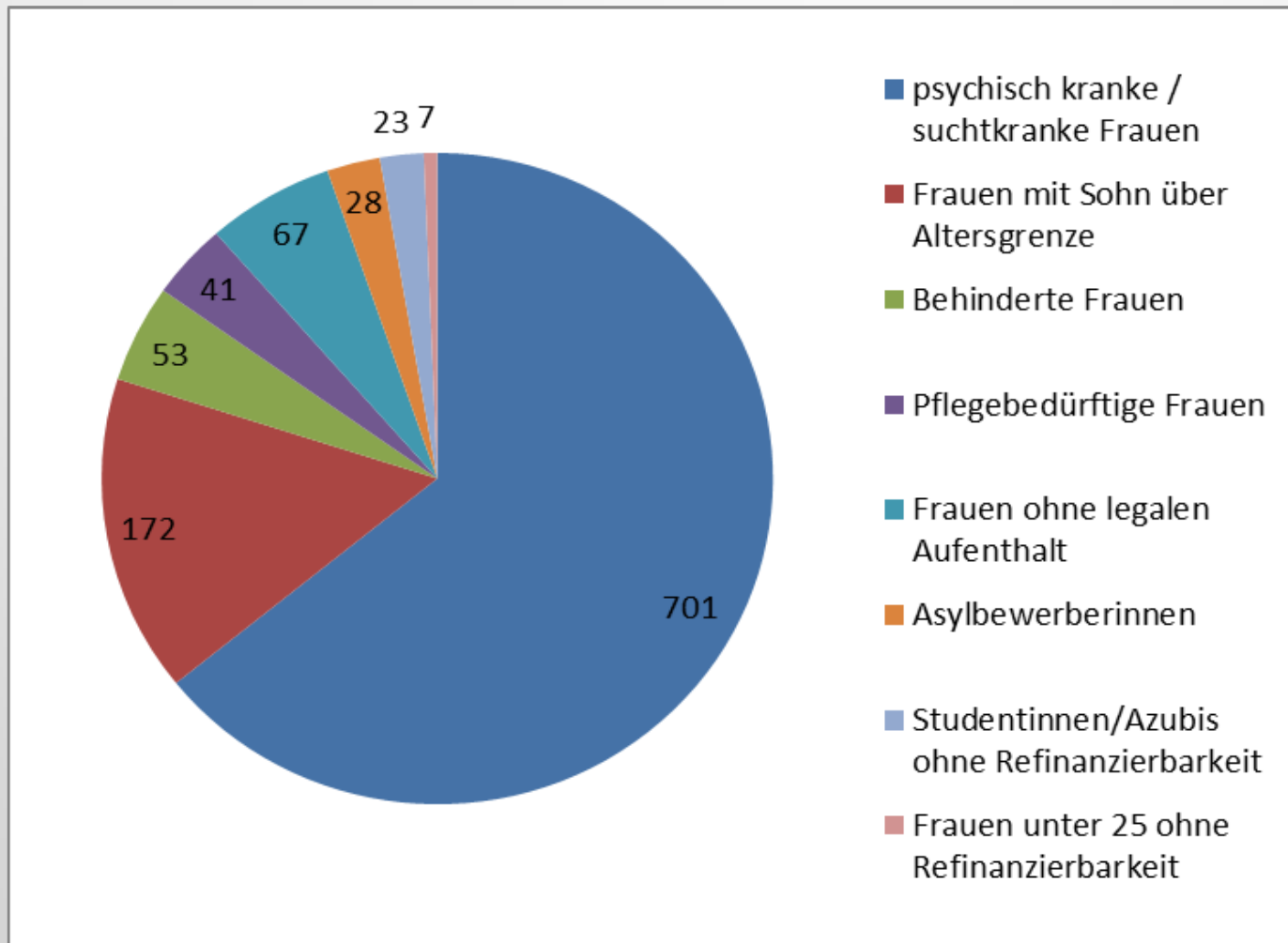
Die Unterstützungsangebote orientieren sich am Bedarf der Kinder und werden gemeinsam mit der Mutter und mit den Kindern (je nach Alter und Entwicklungsstand) abgestimmt. **Die Hilfen für die Kinder erfolgen im Rahmen eines Unterstützungsverfahrens und werden dokumentiert.**

Für die Kinder wird eine alters- und geschlechtergerechte Beratung zur Bewältigung ihrer Gewalterfahrungen angeboten. Die Unterstützung durch die Beraterin der Kinder ist parteilich und geschlechtssensibel und hat das Kindeswohl im Blick. **Die besondere Belastung und eigene Gewaltbetroffenheit der Kinder von gewaltbetroffenen Frauen wird in der Beratung mit der Mutter thematisiert.“**

(Qualitätsempfehlungen für Frauenhäuser und Fachberatungsstellen für gewaltbetroffene Frauen, FHK, Berlin 2014)

# Weitervermittelte Frauen in 2010

(nach Gruppenzugehörigkeit in abs. Zahlen außer Platzmangel)



# Die Qualitätsempfehlungen

**„Jeder Frau steht ein eigenes Zimmer mit einem eigenen Sanitärbereich zu. Den Kindern wird ein eigenes Zimmer zur Verfügung gestellt. Hierbei ist auch die Aufnahme von älteren Jungen zu berücksichtigen.“**

**(Qualitätsempfehlungen für Frauenhäuser und Fachberatungsstellen für gewaltbetroffene Frauen, FHK, Berlin 2014)**

**Ältere Söhne werden nicht mehr nur als potentielle Täter gesehen.**

**Bei der räumlichen Planung wird mehr Wert auf das Zusammenleben von Familien gelegt.**

# **Entwicklungen, die wir kritisch im Auge behalten sollten**

**Die Betonung der Mitbetroffenheit der Kinder führt teilweise dazu, dass Frauen von Jugendämtern unter Druck gesetzt werden sich zu trennen, weil sonst die Kinder in Obhut genommen werden.**

**Die Mitbetroffenheit der Kinder kann genutzt werden, um die Gefährlichkeit von und die Belastungen durch Gewalt in Paarbeziehungen erneut hervorzuheben.**

# **Neue Interventionsansätze haben auch Wirkung für die Töchter und Söhne**

- **Die Schutzanordnungen und Wohnungszuweisungen des GewSchGes werden mehrheitlich von Frauen mit Kindern beantragt.**
- **Die neuen Leitlinien und Eingriffsbefugnisse der Polizei benennen den Umgang mit im Einsatz anwesenden Kindern explizit.**

# **Pro-Aktive Kinder- und Jugendberatung Beispiel Mecklenburg-Vorpommern**

- **Angedockt an die pro-aktive Beratung nach polizeilicher Intervention wird Kontakt zu Frauen aufgenommen, die Kinder haben und ihr Einverständnis eingeholt, die Kinder zu beraten.**
- **Es wird aufsuchend gearbeitet.**
- **In Kooperation mit dem Jugendamt wird der Unterstützungsbedarf der Töchter und Söhne abgeklärt und entsprechende Hilfen organisiert.**
- **Dafür wurden zusätzliche Stellen eingerichtet.**

# Öffnung von Frauenhäusern für Kooperation und umfassende Beratung (Beispiele in Ba-Wü, NRW, SI-H)

- Schaffen eines „Kontaktbereichs“ im Frauenhaus für Elterngespräche und Familiengespräche.
- Zulassen von Besuchen für Frauen und Kinder nach sorgfältiger Absprache. Soziale Kontakte sollen gestärkt und nicht abgebrochen werden.
- Gespräche mit dem Jugendamt zur Klärung der Besuchsrechte sind geschützt möglich.
- Gespräche mit Lehrkräften und Nachhilfe sind geschützt möglich.

# Herausforderungen für die Zukunft

- Forschung mit Nutzerinnen von Frauenhäusern zeigt einen lang anhaltenden Unterstützungsbedarf bei Frauen, Kindern und Jugendlichen.
- **Nachhaltigkeit** der Intervention und Unterstützung kann nur mit dauerhafter, bedarfsgerechter Unterstützung und Begleitung erreicht werden.
- Es braucht für Frauen und für Kinder viel Zeit, bis eine Bewältigung des Gewalterlebens erreicht werden kann.
- Bricht Unterstützung zu früh ab, besteht das Risiko erneuter Gewalt
- **Wir wissen zu wenig, wie die Angebote der Frauenhäuser wirken und was aus den Frauen und ihren Töchtern und Söhnen wird.**



# Finding the Costs of Freedom

How women and children rebuild their lives after domestic violence

(Kelly/Klein 2013: 41)

“The pleas for ‘more’ came primarily from women for whom the crisis was over. They had moved on, but the shadow of domestic violence had not been rubbed out. The holistic model should be able to adapt to these ongoing needs, but reductions in funding and commissioning of services being **overly focused on safety and current risk** leaves limited room for the longer term needs.”

# Sicher sein – sich sicher fühlen

- **Erkenntnisse aus einem europäischen Forschungsprojekt (EU-Programm, Daphne III - 2007 bis 2013)**
  - **Eines der Hauptergebnisse ist die wiederkehrende Aussage betroffener Frauen, für einen nachhaltigen Ausstieg aus der Gewalt nicht genug Sicherheit im psychosozialen Hilfesystem gefunden zu haben**
  - **Traumapädagogische Angebote können dazu beitragen, die ehemaligen schrecklichen Erfahrungen zu bewältigen und anhaltende Ängste zu reduzieren, Handlungsspielräume zu erweitern**
  - **Gruppenarbeit, die im Sinne von Bildungsarbeit befähigt, Gewaltverhältnisse zu verstehen, kann nachhaltig verändern (für Frauen und für Kinder und Jugendliche)**
- **An einem sicheren Ort zu sein, bedeutet nicht, dass Frauen und Kinder sich sicher fühlen können. Ängste können anhaltend und irrational sein. Gewalt endet oft nicht mit der Trennung.**
- **Second Stage Wohnen und Gruppenarbeit können geeignete Angebote zur Reduzierung von Ängsten sein.**

# Weitere Herausforderung: Unterstützung und Prävention

- Lern- und Konzentrationsfähigkeit werden beeinträchtigt, das bedeutet Defizite in der kognitiven Entwicklung = Beeinträchtigung des Schulerfolgs  
**Unterstützung muss schon im Frauenhaus beginnen**
- In Beziehungen zu Gleichaltrigen, in ersten Liebesbeziehungen und späteren eigenen Partnerschaften stehen weniger konstruktive Konfliktlösungsmuster zur Verfügung und eine erhöhte Bereitschaft zum Einsatz oder zum Erdulden von Gewalt = Beeinträchtigung der Lebensqualität  
**Konzepte der Prävention müssen zielgruppengerecht gestaltet sein.**

(Kindler 2006)

# Weitere Herausforderung: Arbeit an der Mutter-Kind-Beziehung

- **Mutter und Kind(er) rücken bei der Entwicklung gemeinsamer Überlebensstrategien oft sehr eng zusammen.**
- **Gleichzeitig bleibt das Kind in seiner eigenen Bedürftigkeit der Mutter fremd, die von den Erfordernissen des eigenen Überlebens absorbiert ist.**

**(Helfferich, Kavemann, Lehmann (2006))**



Ich wünsche Energie, Mut und Kreativität.

Und ausreichend Humor und Freude an der Arbeit.